



Das Deutsche Archäologische Institut in Athen während der NS-Zeit

Von Alexandra Kankleit

**Es ist vor allem
den Schutzmaß-
nahmen
griechischer
Archäologen zu
verdanken,
dass
bedeutende
Objekte weder
gestohlen, noch
gravierend
beschädigt
wurden.**

Im Oktober 1944 zogen sich die deutschen Truppen der Wehrmacht aus Griechenland zurück. Sie hinterließen ein Land, das durch Zerstörung, Chaos und Hungersnot gekennzeichnet war.

Die Bilanz ihrer dreieinhalbjährigen Besetzung ist verheerend:

- ✦ Verlust von 10% der Bevölkerung.
- ✦ Massensexekutionen: Ermordung von über 130.000 Zivilisten, darunter Frauen, Kinder und Greise.
- ✦ Beschlagnahme von Lebensmitteln und Brennstoffen: über 300.000 Hunger- und Kältetote.
- ✦ Ermordung von 90% der Juden (Sepharden und Romaniotes): über 60.000 Tote.
- ✦ Zerstörung von über 100 Ortschaften.

Hinzu kommt die deutsche Zwangsanleihe in Höhe von 476 Millionen Reichsmark (heute ca. 11 Milliarden Euro), die niemals zurückgezahlt worden ist.

Die Historiker Hagen Fleischer und Mark Mazower haben in ihren Untersuchungen eindrucksvoll dargelegt, wie das Land während der Besatzungszeit systematisch geplündert und terrorisiert wurde. Ziel war die totale Unterwerfung der griechischen Bevölkerung.

In Deutschland sind diese Ereignisse weitgehend unbekannt. Erst in jüngerer Zeit werden die Massaker, die in ganz Griechenland verübt wurden, überhaupt thematisiert.

In Griechenland ist der Zweite Weltkrieg hingegen sehr präsent. Neben der seriösen Fachliteratur gibt es einen regelrechten Boom an Biographien, Romanen und populärwissenschaftlichen Abhandlungen zum griechisch-italienischen Krieg, zur Besatzungszeit und zum folgenden Bürgerkrieg. Im Internet tauschen sich zahlreiche Foren über die historischen Geschehnisse aus. Dokumente, die aus privaten Archiven stammen und zum Teil noch unpubliziert sind, werden dort präsentiert.

Ein Bild, das sich in das kollektive Gedächtnis der Griechen eingegraben hat, zeigt den Archäologen Walter Wrede, wie er im April 1941 Generalfeldmarschall Walther von Brauchitsch über die Akropolis führt. Wrede war zugleich amtierender Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen (1937-44) und Lan-

desgruppenleiter der Auslands-Organisation der NSDAP in Griechenland (1935-44).

Im Kontext dieser historischen Ereignisse überrascht es, dass die archäologischen Kulturgüter die Kriegszeit relativ unbeschadet überlebt haben. Während der Besatzungszeit fanden nachweislich Diebstähle und Beschädigungen von Antiken statt. Doch reichen diese Verluste nicht an das Ausmaß der mit dem Krieg einhergehenden menschlichen Tragödie heran.

Es ist vor allem den Schutzmaßnahmen griechischer Archäologen zu verdanken, dass bedeutende Objekte weder gestohlen, noch gravierend beschädigt wurden. Auch hatte die deutsche Besatzung kein Interesse daran, die archäologischen Stätten zu zerstören. Als Sieger und Vertreter der führenden Kulturnation sah sie sich als wahrer Nachfolger der antiken Griechen an und trieb die Inszenierung in antiker Kulisse zur Perfektion.

Bereits 1946 wurde in zwei Kulturschutzberichten eine Bestandsaufnahme der Schäden und Verluste aus der Besatzungszeit vorgelegt. Sie stützten sich auf die Meldungen griechischer Archäologen. Herausgeber waren zum einen das Griechische Ministerium für Religion und Nationale Erziehung (das spätere Kultusministerium) und zum anderen die Britische Kommission für Kulturgüterschutz. Die Kulturschutzberichte sind im Internet abrufbar und dienen griechischen Journalisten, Schriftstellern und Historikern heute noch als Primärquelle. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Verlustlisten von 1946, auch in Zusammenarbeit mit den ehemaligen Besatzungsmächten (Deutschland, Italien und Bulgarien), erscheint zunehmend schwierig und ist offensichtlich politisch nicht gewollt.

Die Kulturschutzberichte zeigen, dass hauptsächlich kleinere Museen und Sammlungen von Raub und Zerstörung betroffen waren. Am meisten hatten jedoch die byzantinischen Kirchen und Klöster unter der Besatzungszeit zu leiden. Bei Vergeltungsaktionen wurden sie niedergebrannt und zerstört. Attacken waren insbesondere die Meteora Klöster in Thessalien, das Kloster Hosios Loukas in Stiri, das Kloster Hosios Meletios auf Berg Kithairon und Agia Lavra in der Nähe von Kalavrita ausgesetzt.

In Bezug auf die Archäologie spielt vor allem der „menschliche Faktor“ eine zentrale Rolle. Deutsche Archäologen, die in den 30er Jahren Partner, Freund und Vorbild gewesen waren, traten während der Besat-

Dr. Alexandra Kankleit hat in Frankfurt am Main und Bonn Klassische Archäologie und Geschichte studiert. Ihre Dissertation befasst sich mit den römischen Mosaiken in Griechenland. Seit den 90er Jahren ist sie als selbstständige Wissenschaftlerin und Online Redakteurin tätig. Informationen zu ihren Projekten finden sich unter www.kankleit.de.



zungszeit plötzlich als Herrenmenschen auf, gaben ihren griechischen Kollegen Direktiven und nutzten die privilegierte Situation für eigene Zwecke aus. Das Leid des griechischen Volkes wurde komplett ausgeblendet. Ein häufig wiederholter Vorwurf von griechischer Seite ist deshalb die „Arroganz“ und „Selbstbezogenheit“ der deutschen Archäologen, die fast schon als „wissenschaftlicher Autismus“ bezeichnet werden kann.

Das Deutsche Archäologische Institut in Athen

Die Abteilung Athen des Deutschen Archäologischen Instituts wurde 1874 auf Beschluss des Deutschen Reichstages gegründet. Seit 1888 befindet sich das Institut im Zentrum von Athen, in der Phidias-Straße 1. Aufgrund seiner herausragenden Bibliothek und der umfangreichen Photothek war das DAI Athen schon früh eine zentrale Anlaufstelle für deutsche und griechische Wissenschaftler.

1930 stellte der Chronist Siegfried Mackroth fest, dass in Athen durch „wertvolle Beziehungen zu den vorübergehend anwesenden Archäologen und anderen Ge-

Das Deutsche Archäologische Institut in Athen, Straßenszene in den 20er Jahren



© DAI Athen Neg. D-DAI-ATH-Athen-Varia-0434

lehrten stets die Verbindung mit dem Vaterlande aufrecht erhalten“ werden kann. Unter den ca. 1300 deutschsprachigen Ausländern, die damals in Griechenland lebten, nahmen die Altertumswissenschaftler eine besondere Rolle ein. Sie waren bestens vernetzt und verfügten über ausgezeichnete Landes- und Sprachkenntnisse. Einige von ihnen hatten in griechische Familien eingeheiratet.

In den 30er Jahren organisierten sich viele Mitarbeiter des DAI Athen in der NSDAP. 1934 konnte DAI-Präsident Theodor Wiegand somit feststellen: „Unser Institut nimmt von allen deutschen Athener Behörden die bei weitem einflussreichste Stelle ein“.

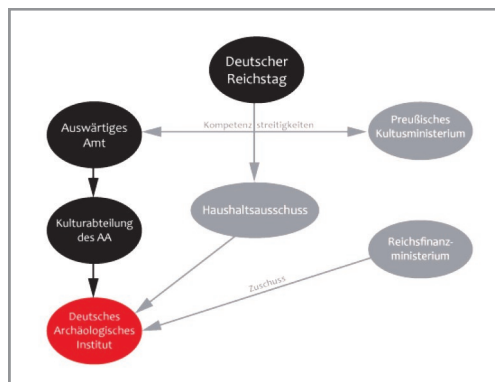
Zu den wichtigsten Projekten des DAI Athen gehörten die Ausgrabungen im Zeusheiligtum von Olympia (seit 1875), im Athener Kerameikos (seit 1913/1914) und im Heraion von Samos (seit 1925).

Strukturen und Organisation während der NS-Zeit

Neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit hatten die DAI-Angestellten auch eine repräsentative und vermittelnde Funktion. Insbesondere im Ausland galten sie als offizielle Vertreter des Deutschen Reiches und waren für Öffentlichkeitsarbeit, Pflege internationaler Kontakte und Netzwerke zuständig. Ob sie auch im Bereich der Spionage aktiv waren, ist noch nicht systematisch untersucht worden.

In der Weimarer Zeit war das DAI dem Auswärtigen Amt zugeordnet. Gustav Stresemann (1923-1929) setzte sich persönlich für die Förderung und finanzielle Unterstützung des Instituts ein. Struktur und Aufgaben-

Akteure und Machtstrukturen vor 1934



Dieser Artikel gibt den Vortrag von Frau Dr. Kankaleit wieder, den sie auf Einladung von Exantas e.V. am 12. Dezember 2015 im Berliner Literaturhaus gehalten hat.

exantas
berlin e.V.

präsentiert:

Vortrag

Gast

Dr. Alexandra Kankaleit
Archäologin

Archäologische Aktivitäten
in Griechenland während
der NS-Zeit

am Samstag, 12. Dezember 2015
auf deutsch um 19.30
Eintritt frei (Einlaß ab 19.00)

Literaturhaus Berlin
Kaminraum

Fasanenstr. 23, 10719 Berlin-Charlottenburg
U-Bahn Umlandstr. (U3), Busse 309, 310, M19





Das Archäologische Institut in Athen

Es ist ein Phänomen der NS-Zeit, dass die Machtstrukturen in allen Bereichen zunehmend unübersichtlich wurden. Auch in der Archäologie nahm die Zahl der Funktionsträger und der dazugehörigen Organisationen dramatisch zu.

verteilung waren klar definiert. Dennoch hielt die Mehrheit der Archäologen an einer nationalkonservativen, meist königstreuen Gesinnung fest.

Es ist ein Phänomen der NS-Zeit, dass die Machtstrukturen in allen Bereichen zunehmend unübersichtlich wurden. Auch in der Archäologie nahm die Zahl der Funktionsträger und der dazugehörigen Organisationen dramatisch zu. Die daraus resultierenden Konkurrenzkämpfe sollten zu besseren Leistungen anspornen und in herausragende Ergebnisse münden.

1934 wurde das DAI dem Reichserziehungsministerium unter Bernhard Rust zugeordnet. Es handelte sich dabei um den Nachfolger des Kultusministeriums.

Für die Arbeit der Abteilung in Athen hatte diese Neustrukturierung keine Konsequenzen. Einen wirklichen Einschnitt bedeuteten hingegen der Ausbruch des griechisch-italienischen Krieges und der folgende Einmarsch der Wehrmacht in Griechenland.

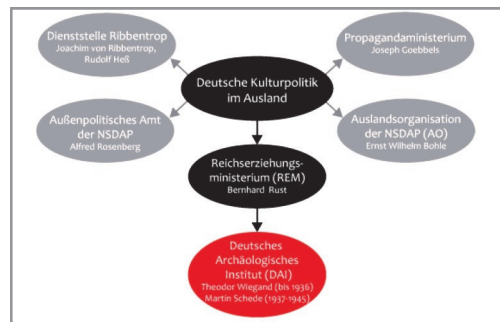
Im Juni 1940 wurde ein genereller Ausgrabungsstopp in Griechenland angeordnet. Kunstschatze aus über 18 Museen wurden in Sicherheit gebracht, in Kisten ver-

Es folgte der Krieg zwischen den italienischen und griechischen Streitkräften. Die Kämpfe fanden im Winter unter schlimmsten Bedingungen in den Bergen von Epirus statt. Die Italiener waren schlecht vorbereitet, trafen falsche Entscheidungen und konnten vom griechischen Militär vernichtend geschlagen werden. Im April 1941 wurden sie komplett auf ihre albanische Ausgangsbasis zurückgedrängt.

Die Niederlage der italienischen Streitkräfte hatte zur Folge, dass Deutschland seinem Achsenpartner zur Hilfe eilen musste. Am 1. März 1941 war Bulgarien dem Dreimächtepakt beigetreten und hatte dem Deutschen Reich die Stationierung von Truppen auf seinem Gebiet gestattet. Am 6. April 1941 begann der Balkanfeldzug („Unternehmen Marita“). Bereits am 9. April 1941 durchbrachen deutsche Truppen die sog. Metaxas-Linie. Gegen die Wehrmacht konnte das geschwächte griechische Militär nichts ausrichten. Am 27. April wurde Athen eingenommen und auf der Akropolis die Hakenkreuzfahne gehisst. Ende Mai fiel nach verlustreichen Kämpfen schließlich auch Kreta („Luftlandeoperation Merkur“).

Griechenland wurde in drei Besatzungszonen aufgeteilt. Bulgarien beherrschte den Nordosten Griechenlands: das östliche Makedonien und das nördliche Thrakien. Italien war hauptsächlich für Zentralgriechenland, die Ionischen Inseln und die Peloponnes zuständig. In deutscher Hand befanden sich die beiden größten Städte, Athen und Thessaloniki, mehrere Ägäische

Aufteilung Griechenlands in drei Besatzungszonen



Akteure und Machtstrukturen nach 1934

wahrt oder vor Ort vergraben.

Einmarsch der Wehrmacht im April 1941

Im Jahr 1940 hatte Italien mehrfach durch verbale Provokationen und punktuelle Angriffe seine territorialen Ansprüche gegenüber Griechenland zum Ausdruck gebracht. Am 28. Oktober forderte Mussolini schließlich freien Durchmarsch sowie militärische Stützpunkte für seine Truppen in Griechenland. Diktator Metaxas reagierte daraufhin mit seinem berühmten „OXI“ (Nein).

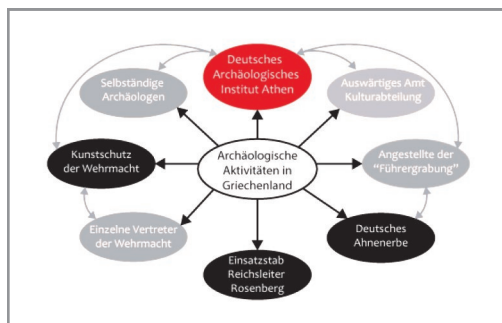




Alexandra Kankaleit

Inseln und über die Hälfte Kretas. Die Kerameikos-Ausgrabung in Athen gehörte zur deutschen Besatzungszone.

Die beiden anderen Großgrabungen, Olympia und



Archäologisch aktive Organisationen während der Besatzungszeit in Griechenland

Samos, befanden sich hingegen in der italienischen Besatzungszone.

Am 8. September 1943 änderten sich nochmals die Machtverhältnisse in Griechenland. Im „Waffenstillstand von Cassibile“ besiegelte Italien seine Kapitulation vor den Alliierten und löste sich offiziell aus dem Bündnis mit dem Deutschen Reich. Dies führte zu einer Auflösung der italienischen Besatzungszone, die nun der deutschen zugeschlagen wurde.

Situation während der Besatzungszeit (27.04.1941 - 12.10.1944)

Bisher hatte ausschließlich das DAI als offizieller Vertreter des Deutschen Reiches die Oberhoheit über die archäologischen Aktivitäten in Griechenland gehabt. Nun kamen weitere Akteure hinzu, von denen einige ebenfalls ausgebildete Altertumswissenschaftler waren, somit Kollegen und mögliche ehemalige Weggefährten. Sie vertraten unterschiedliche Organisationen: den Kunstschutz der Wehrmacht, die Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes in Athen und den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg. Auch das Deutsche Ahnenerbe war kurzzeitig in Griechenland präsent. Hinzu kam, dass einzelne Wehrmachtsangehörige sich durch eigene Ausgrabungen und/oder Raub bereichern bzw. ein Denkmal setzen wollten.

Es blieb nicht aus, dass die undurchsichtigen Strukturen und komplizierten Beziehungsgeflechte zu Spannungen und zum Teil erbitterten Machtkämpfen führten.

Auf diese Konflikte sind erstmals Petrakos und Hiller von Gaertringen ausführlicher eingegangen. Im Folgenden soll die Situation im DAI Athen vorgestellt werden.

Mitarbeiter des DAI Athen von 1933-1944

Eine Übersicht der für das DAI Athen tätigen Archäologen hat 1986 Ulf Jantzen zusammengestellt. Als Erster Direktor des DAI Athen von 1967 bis 1974 publizierte er sie in der Jubiläumsschrift „Einhundert Jahre Athener Institut 1874-1974“.

Von 1930 bis 1936 leitete Georg Karo das DAI in Athen. Trotz seiner jüdischen Herkunft konnte er sich lange Zeit auf dem Posten halten. Sein Vertreter war Walther Wrede. Von den Assistenten seien hier Wilhelm Kraiker, Emil Kunze und Roland Hampe erwähnt.

1937 übernahm Walther Wrede das Amt des Ersten Direktors. Sein Vertreter wurde Karl Kübler, der für die Kerameikos-Grabung zuständig war. 1939 kam Otto Walter, der ursprüngliche Direktor des Österreichischen Archäologischen Instituts in Athen (ÖAI), hinzu. Die byzantinische Abteilung von Edmund Weigand existierte „nur auf dem Papier“, ist somit irrelevant. Ein Neuzugang bei den Assistenten war 1937 Ulf Jantzen, der den Posten von Roland Hampe übernahm.

In der Liste fehlen Emil Kunze, Hans Schleif, Roland Hampe, Friedrich Matz und Gabriel Welter. Sie waren ebenfalls in Griechenland archäologisch aktiv – in welcher Funktion bzw. welchem Anstellungsverhältnis ist noch zu klären.

In den 20er und 30er Jahren verfügten die in Griechenland lebenden Archäologen über ein enges Netzwerk. Georg Karo pflegte freundschaftliche Beziehungen zum König und zum griechischen Diktator Ioannis Metaxas. Noch im Sommer 1939 nahm er an einer Geburtstagsfeier des britischen Archäologen Alan Wace (1879-1957) in Mykene teil.

Walther Wrede war von 1921 bis 1926 als Lehrer und dann als Leiter an den Deutschen Schulen in Athen und Thessaloniki tätig. 1933 erschien seine Dissertation über die Mauern von Attika. 1934 wurde er Mitglied

Leitung und Angestellte von 1930-1936	
Erster Direktor	
Karo, Georg	1930-1936
Zweiter Direktor	
Wrede, Walther	bis 1937
Assistenten und Hilfskräfte	
Kraiker, Wilhelm	bis 1931
Kunze, Emil	bis 1933
Johannes, Heinz	1931-1937
Schefold, Karl	1933-1935
Eilmann, Richard	1933-1934
Crome, Friedrich	1934-1936
Hampe, Roland	1935-1937
Homann-Wedeking, Ernst	seit 1936
Gebauer, Kurt	1936
Grundmann, Kimon	seit 1930



Das Archäologische Institut in Athen

Leitung und Angestellte von 1937-1944

Erster Direktor	
Wrede, Walther	1937-1944
Zweiter Direktor	
Kübler, Karl	1937-1944
Zweiter Direktor	
Walter, Otto	1939-1944
Direktor der byzantinischen Abteilung	
Weigand, Edmund	1942
Assistenten und Hilfskräfte	
Jantzen, Ulf	1937-1939
Homann-Wedeking, Ernst	bis 1938
Brommer, Frank	1938-1940
Gebauer, Kurt	1939-1942
Riemann, Hans	1937
Peek, Werner	1940-1941
Buttler, Herbert von	1940
Pfeiff, Karl Arno	1942-1943
Grundmann, Kimon	1941-1944

der NSDAP und engagierte sich in der neu gegründeten Landesgruppe Griechenland. 1935 stieg er zum Landesgruppenleiter auf und bekleidete somit das höchste Amt der NSDAP in Griechenland.

Die „Führergrabung“ in Olympia

Zu dem wichtigsten Projekt des DAI gehörte zweifelsohne die Grabung im Heiligtum von Olympia.

Die Olympiade von 1936 hatte zu einer deutlichen Intensivierung der Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland geführt. Auf allen Ebenen – politisch, kulturell, wirtschaftlich und militärisch – fand ein reger Austausch statt. Griechische Politiker und Militärangehörige nutzten den Besuch der Olympiade in Berlin, um Absprachen zu treffen, die wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit zu intensivieren.

Das Engagement des Sportfunktionärs Carl Diem trug dazu bei, dass die Kultur Griechenlands in der deutschen Öffentlichkeit verstärkt wahrgenommen wurde. Er initiierte den Olympischen Fackellauf. Bilder des griechischen Fackelläufers Konstantin Kondylis gingen 1936 um die ganze Welt. Deutsche Reiseliteratur zu Griechenland wurde populär. Touristen bereisten das Land, besuchten antike Stätten wie Athen, Delphi, Delos und Olympia. Die Popularität Griechenlands hatte ihren Höhepunkt erreicht.

1936 drehte Leni Riefenstahl ihren Film „Olympia“. In Griechenland wurde sie von Walther Wrede beraten. Für die Realisierung des Olympia-Films erhielt sie insgesamt 1,5 Millionen Reichsmark (davon 400.000 RM Honorar).

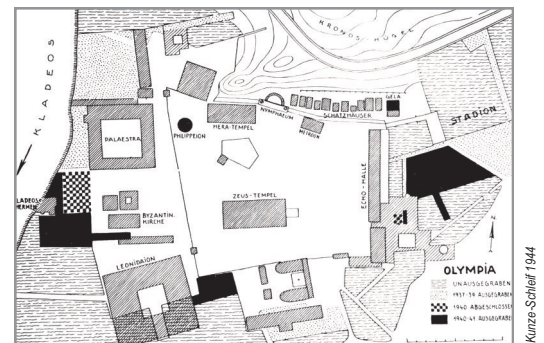
Auch das DAI profitierte von der Griechenlandbegeisterung in Deutschland. Die Olympiade war der Motor für die großflächige Ausgrabung von Olympia. Diese wurde als „Führergrabung“ bezeichnet und direkt von Hitler aus den Erlösen seines Buches „Mein Kampf“ finanziert (seit 1938: 50.000 RM jährlich). Deutsche Zeitungen berichteten ausführlich über das Prestigeprojekt des DAI. Wie selten zuvor standen die archäologischen Forschungen im Fokus der Medien und erfreuten sich großer Wertschätzung in der deutschen Öffentlichkeit.

Die erste offizielle Grabungskampagne während der NS-Zeit fand im Frühjahr 1937 unter der Leitung von Roland Hampe und Ulf Jantzen statt. Im Oktober 1937 übernahmen Emil Kunze und Hans Schleif die Leitung der Olympiagrabung. Auf die Hintergründe für diesen personellen Wechsel ist in der bisherigen Literatur

nicht eingegangen worden. Vielleicht spielte es eine Rolle, dass das etwas ältere Team Kunze-Schleif über mehr Grabungserfahrung und bessere Kontakte in Griechenland verfügte. Schleif war für Technik und Baugeschichte zuständig, während Kunze den archäologischen Part betreute. Beide unterstanden dem Direktor des DAI Athen, Walther Wrede, konnten aber aufgrund ihrer Expertise unabhängig von ihm agieren, selbständig wissenschaftlich arbeiten und publizieren.

Die Ausgrabungen konzentrierten sich auf die Peripherie des heiligen Bezirks von Olympia: das Stadion sowie die römischen Anlagen am Leonidaion und am Kladeos. Weiterhin nahm Schleif die Neuveröffentlichung des Philippeion in Angriff.

Während des griechisch-italienischen Krieges wurde die Olympia-Grabung für ca. 8 Monate unterbrochen. Sofort nach dem Einmarsch der Wehrmacht im April



Grabungsplan Olympia von Hans Schleif

1941 nahm das Institut wieder seine Grabungstätigkeit auf. Dabei war die neue Situation durchaus von Vorteil für das DAI, denn im November 1941 erstellte ein Vermessungstrupp der Wehrmacht einen neuen Plan des Geländes.

Eine Reihe von Publikationen dokumentiert die bruchlose Kontinuität der archäologischen Forschung in Olympia vor, während und nach der Besatzungszeit. Die Phase nach 1944, in der das DAI Athen geschlossen war, wurde schließlich dazu genutzt, die Forschungsberichte fertig zu stellen.

Zusammenarbeit mit dem Kunstschutz der Wehrmacht

Fließend waren die Grenzen zwischen den offiziellen



Alexandra Kankleit

Angehörigen des DAI Athen und den Mitarbeitern des Kunstschatzes. Beim Kunstschatz handelte es sich im Prinzip um eine Elitetruppe, den verlängerten militärischen Arm des DAI.

DAI-Präsident Martin Schede konnte aufgrund seiner guten Kontakte in Berlin direkten Einfluss darauf nehmen, wer für den Kunstschatz in Griechenland ausgewählt wurde. Ulf Jantzen und Wilhelm Kraiker waren dem DAI Athen als ehemalige Mitarbeiter gut bekannt. Weitere Vertreter des Kunstschatzes waren u.a. Hans-Ulrich von Schoenebeck, Ernst Kirsten und Ludger Alscher.

Bei Aktivitäten auf Kreta fand eine enge Zusammenarbeit zwischen DAI-Mitarbeitern, Vertretern des Kunstschatzes und anderen Wehrmachtsangehörigen statt. Roland Hampe, der während der Besatzungszeit als Dolmetscher für die Wehrmacht tätig war, verfügte über enge Kontakte zu Kunstschatz und DAI. Von seinen Insiderkenntnissen zeugen zwei Publikationen aus den 50er Jahren.

Der Kunstschatz koordinierte die Veröffentlichung der "Merkblätter für den deutschen Soldaten an den geschichtlichen Stätten Griechenlands". Es wurden fast 500.000 Exemplare gedruckt, von denen wegen der schlechten Papierqualität nur noch wenige erhalten sind. Die Merkblätter enthielten Beschreibungen der antiken Stätten. Sie hatten eine

rechts: Luftbildaufnahme von der Agora, Situation 2013 mit verändertem Straßenverlauf, neuen Plätzen und Fußwegen, denkmalgerechte Maßnahmen und touristische Nutzung.



Luftbildaufnahme 1941 von der Agora Athen mit Theseion (Hephaistos-Tempel) und Sternwarte

© DAI Athen Neg. RL12.448



© google earth



Das Archäologische Institut in Athen

erzieherische Funktion und waren mit Verhaltensrichtlinien für die deutschen Soldaten versehen, zum Beispiel: "Kunst und Kultur des Griechentums sind erschlossen und lebendig durch Tatkraft und Geist deutscher Männer." sowie „Urinieren an Marmorsäulen verdirbt den Marmor, hat Beschädigungen der Kunstwerke zur Folge und ist eine Disziplinlosigkeit."

Das vom Kunstschutz gesammelte Material (Fotos, Zeichnungen und Texte) wurde nach dem Krieg für weiterführende Forschungen und Publikationen genutzt. In den 50er Jahren erschien beispielsweise das Standardwerk die „Griechenlandkunde“ von Kirsten und Kraiker. In der Einleitung sucht man vergeblich nach einem Hinweis darauf, unter welchen Bedingungen die Inhalte zustande gekommen sind. Während der Besatzungszeit wurde ein umfangreiches Luftbildarchiv aufgebaut.

Das DAI erhielt von der Luftwaffe über 10.000 Fotos, bei denen es sich hauptsächlich um Reihenaufnahmen von Athen und Attika handelte. Die Fotoabzüge im DAI Athen harren noch einer wissenschaftlichen Aufarbeitung. Sie sind aus heutiger Sicht interessant, da die Topographie in den vergangenen 70 Jahren stark verändert worden ist.

Außerdem spielte in diesem Zeitraum die propagandistische Nutzung der antiken Stätten eine zentrale Rolle. Politiker und Vertreter der Wehrmacht inszenierten sich in antiker Kulisse, um dadurch ihren Anspruch auf das griechische Erbe sowie die kulturelle Überlegenheit Deutschlands zum Ausdruck zu bringen. Von dieser Form der Aneignung zeugt heute noch reiches Text- und Fotomaterial. Archäologen des DAI oder des Kunstschutzes boten beim Besuch der antiken Stätten häufig ihre Dienste an.

Fazit und Ausblick

Festzuhalten bleibt, dass während der Besatzungszeit kein systematischer Raub oder eine von oben verordnete Zerstörung der Antiken stattgefunden hat.

Vergeltungsaktionen galten eher orthodoxen Kirchen und ihren Kulturschätzen. Die byzantinische Kultur hatte bei den Besatzern offensichtlich nicht den gleichen Stellenwert wie die antike. Die Frage nach der Ursache ist sehr spannend und soll in späteren Untersuchungen wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Die Kirchen waren zentraler Angelpunkt der lebendigen Kultur in Griechenland. Die Einheimischen suchten dort häufig Trost oder Zuflucht. Die Zerstörung der religiösen Bauwerke traf die Bevölkerung ins Mark. Auch die Priesterschaft, die oft im Widerstand gegen die Besatzungsmacht aktiv war, sollte dadurch bestraft werden.

Die Grabungsstätten mit ihrer überreichen Ausstattung wurden hingegen verschont, da die deutsche Besatzungsmacht für sich die Rolle des legitimen Hüters und Verwalters der griechischen Antike beanspruchte. Den modernen Griechen wurde dadurch ihr Anspruch auf das kulturelle Erbe der alten Griechen aberkannt. Auf der einen Seite trug dies mit zum Schutz der Antiken bei, auf der anderen Seite wurden die hier gezeigten Formen der „Aneignung und Vereinnahmung“ von der griechischen Bevölkerung als Vergewaltigung empfunden.

Die in Griechenland tätigen deutschen Archäologen waren Repräsentanten eines gebildeten Großbürgertums philhellenischer Prägung. Sie profitierten von der nationalsozialistischen Ideologie, die ihre „geistige und kulturelle Überlegenheit“ gegenüber anderen Völkern manifestierte. Mit staatlicher Unterstützung konnten sie sich auf ihre archäologischen Aktivitäten konzentrieren und alle Verbrechen, die in der direkten Umgebung stattfanden, ignorieren. Dieses Gefühl, einer geistigen Elite anzugehören und für das Leid der griechischen Bevölkerung in keiner Weise mitverantwortlich zu sein, wird vor allem in

den publizierten Erinnerungen der Archäologen Hampe und Jantzen deutlich.

Die während der Besatzungszeit vorherrschende Arroganz und Ignoranz galt nicht nur den griechischen Kollegen, sondern auch der lebendigen Kultur des

Die Grabungsstätten mit ihrer überreichen Ausstattung wurden hingegen verschont, da die deutsche Besatzungsmacht für sich die Rolle des legitimen Hüters und Verwalters der griechischen Antike beanspruchte.



Alexandra Kankleit

Landes, das sie beherbergte. Nach 1945 waren die involvierten Archäologen weder zu Selbstkritik noch zu einer differenzierten Analyse der Kriegereignisse bereit. Ihre persönliche Rolle und Verantwortung während der Besatzungszeit – sei es als Wissenschaftler, Parteimitglied, Wehrmachtsangehöriger und/oder Vertreter des Auswärtigen Amtes – ist teilweise noch immer ein Tabu. Hierzu ein Auszug aus einem Brief, den der österreichische Archäologe Otto Walter am 17.11.1946 an das Ehepaar Karouzou schrieb:

“Es ist so schade, dass so wenig Menschen jetzt den Mut haben, ihre frühere Einstellung zu bekennen und ev. zuzugeben, dass sie sich geirrt haben, und die Konsequenzen ziehen. (...) Ueberhaupt koennte man an der Menschheit irre werden – besonders wenn man sie frueher zu hoch eingeschaezt hat.”

Die kritische Aufarbeitung der Besatzungszeit in Griechenland ist mit Vorrangsetzung für eine zukunftsweisende Zusammenarbeit in Europa. Das DAI hat mit seinen aktuellen Projekten zur NS-Vergangenheit des Hauses einen wichtigen Schritt zur Verbesserung des Dialoges und Wissenstransfers geleistet. Weitere kooperative Maßnahmen fördern eine gewisse Selbstreflexion zur Verantwortung des Wissenschaftlers in der Gesellschaft und unterstützen uns hoffentlich beim Umgang mit den Krisen der Zukunft. ■

Dr. Alexandra Kankleit, Berlin
Archäologin

LITERATURVERZEICHNIS

- E. Kunze und H. Schleif, Berichte über die Ausgrabungen in Olympia IV. 1940 und 1941. Mit Beiträgen von R. Eilmann und U. Jantzen (1944)
- H. Kyrieleis, Abteilung Athen, in: K. Bittel, W. Deichmann, W. Grünhagen, W. Kaiser, T. Kraus und H. Kyrieleis (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts 1929 bis 1979, Teil 1 (1979) S. 41-64
- S. Mackroth, Das Deutschtum in Griechenland (1930)
- B. Mathiopoulos, Die Rolle Griechenlands im 2. Weltkrieg, in: Griechen und Deutsche. Bilder vom Anderen (1982) S. 94-103
- F. Matz (Hrsg.), Forschungen auf Kreta 1942 (1951)
- M. Mazower, Inside Hitler's Greece. The Experience of Occupation, 1941-44 (1993)
- C. Meid, Griechenland-Imaginationen. Reiseberichte im 20. Jahrhundert von Gerhart Hauptmann bis Wolfgang Koeppen (2011)

- B. Πετράκος, Τα αρχαία της Ελλάδος κατά τον πόλεμο 1940-1944, Mentor 7, Heft 31, Athen 1994, S. 69-185
- B. Πετράκος, Πρόχειρον Αρχαιολογικών 1828-2012 (2013)
- V. Stürmer, Hans Schleif. Eine Karriere zwischen Archäologischem Institut und Ahnenerbe, in: A. Leube (Hrsg.), Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933-1945 (2002) S. 429-449.
- Μ. Τιβέριος, ΜΝΗΣΘΗΤΕ ΤΩΝ ΕΝ ΤΟΙΣ ΠΟΛΕΜΟΙΣ ΠΑΡΑΛΟΓΩΝ. Οι αρχαιότητες στην κατοχή. Πρακτικά της Ακαδημίας Αθηνών (2013) S. 159-202
- M. Vigener, „Ein wichtiger kulturpolitischer Faktor“. Das Deutsche Archäologische Institut zwischen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit, 1918-1954 (2012)

- 1 Fleischer 2010; Mazower 1993.
- 2 Kambas-Mitsou 2015.
- 3 Publikation der Deutschen Welle: http://www.dw.com/image/0,,16865294_403.00.jpg
- 4 Petrakos 1994.
- 5 Kulturschutzbericht GR 1946: <http://anemi.lib.uoc.gr/metadata/4/2/9/metadata-1333521439-162633-20737.tkl>; Kulturschutzbericht GB 1946: <http://trove.nla.gov.au/work/27457454?q&versionId=33099824>.
- 6 Mackroth 1930 zählte 1924 insgesamt 563 Deutsche in Griechenland.
- 7 Emil Kunze heiratete 1931 Athina Drini. Roland Hampe heiratete 1937 Eleni Dragoumi. Kurt Gebauer war mit der Halbgriechin Christina Ott verheiratet (Angehörige der Familie Kosmetatos). Der Österreicher Otto Walter war mit Olga Sakkopoulou verheiratet.
- 8 Brands-Maischberger 2012.
- 9 Vigener 2012.
- 10 Petrakos 1994; Petrakos 2013; Tiverios 2013.
- 11 Petrakos 1994; Hiller 1995; s. auch www.kankleit.de/katochi.html
- 12 Jantzen 1986
- 13 Zu den Biographien einzelner Mitarbeiter: Brands-Maischberger 2012; Fittschen 1995; Fittschen 1998; Fittschen 2000.
- 14 N. Vogeikoff, A Preamble to the Nazi Holocaust in Greece: Two Micro-Histories from the American School of Classical Studies at Athens: <http://nataliavoikeikoff.com/2014/11/01/a-preamble-to-the-nazi-holocaust-in-greece-two-micro-histories-from-the-american-school-of-classical-studies-at-athens/>
- 15 Diem 1937; Meid 2011.
- 16 Hiller 1995.
- 17 Hiller 1995; Jantzen 1995; Matz 1951.
- 18 Hampe 1950; Hampe 1955.
- 19 Kirsten-Kraiker 1955.
- 20 Mathiopoulos 1982; Petrakos 1994; Tiverios 2013.